



Der North-Seymour-Blaufusstöpel ist endemisch – er ist ein Geschöpf, das es nirgendwo sonst auf der Erde gibt.

Reise in die Urzeit

Charles Darwin machte die Galapagosinseln weltberühmt – und sie ihn. Hier kam der britische Naturforscher vor bald 200 Jahren der Schöpfung auf die Schliche. Das Naturparadies im Pazifik ist auch heute noch einzigartig, doch die Balance droht allmählich zu kippen.

VON SASCHA M. KLEIS (TEXT UND BILDER)

Fächerartig bricht das Sonnenlicht durchs dunkle Wolkendach und hüllt die Insel in mystisches Licht. Das Naturschauspiel, das sich an diesem späten Nachmittag vor der Küste von Isabela bietet, wirkt auf mich wie eine Illustration zur Genesis, dem Schöpfungsbericht der Bibel.

Die Erschaffung der Welt ist hier noch immer im Gange. Tief unter der Insel Fernandina, 1000 Kilometer vor der Küste Ecuadors, liegt der vulkanische Hotspot des Galapagos-Archipels: ihr Ursprung. Dreizehn grössere und über hundert kleine Inseln wurden hier aus Feuer geboren, bewohnt von einer einzigartigen, teilweise bizarren Tier- und Pflanzenwelt. Viel davon ist endemisch, «Geschöpfe, die nirgendwo sonst zu finden sind», wie der britische Naturforscher Charles Darwin schreibt. Unter ihnen Riesenschildkröten, Meeresschildkröten, Vampirfinken und Blaufusstöpel, die mit ihren Artgenossen um die schönsten Füsse der hiesigen Vogelwelt wetteifern.

Darwin ist 26 Jahre alt, als er am 15. September 1835 auf dem HMS «Beagle» die Inseln im Pazifik erreicht. Sie sind von Vulkankratern überzogen und wirken fremdartig, wie aus der Urzeit

stammend. Die Szenerien erinnern mal an Mondlandschaften, mal an eine Art Jurassic Park. Palmenstrände gibt es nicht. Die küstennahen Bereiche und Trockenzonen gleichen tropischen Wüsten, mit meist karger, nur in höheren Lagen üppiger Vegetation.

Fünf Wochen segelte die «Beagle» damals durch den Archipel. Was der Naturforscher in dieser Zeit erlebt, lässt ihn später nicht mehr los. In ihm reift ein Gedanke, der sich zu einer kühnen These formt und 1859 in einer epochalen Buchveröffentlichung gipfelt: «Über die Entstehung der Arten». Das Werk handelt von der Evolutionstheorie, davon, wie natürliche Selektion zu Anpassung, Veränderung und zur Entwicklung neuer Arten führt. Darwin kam der Schöpfung auf die Schliche, als er ihr evolutionäres Freilandlabor betrat. Doch er bemerkte es nicht gleich, und er war auch nicht der Einzige: «Es ist das Los der meisten Reisenden, erst dann zu entdecken, was an einem Ort das Interessanteste ist, wenn sie sich wieder davon aufmachen...», hält er fest. Ein anderes Genie, ebenfalls ein britischer Naturforscher, dachte ganz ähnlich: Alfred Russel Wallace. 1858 schreibt er

Darwin einen Brief von den Molukken und skizziert darin eine Theorie, die der von Darwin verblüffend ähnelt. Dieser ist schockiert: «Ich habe niemals ein auffallenderes Zusammentreffen gesehen.» Wallace hat zu Papier gebracht, woran er noch feilte. Es gibt Stimmen, die meinen, Darwin habe sich von dem Brief «inspirieren» lassen, um seine eigene Theorie zu schärfen; damit habe er Wallace um verdiente Lorbeeren gebracht. Der Fall ist umstritten. Der Brief scheint jedoch als Katalysator für Darwin fungiert zu haben. Und mit ihm wurden auch die Galapagosinseln berühmt.

Freilandlabor der Schöpfung

Ihre erstarrten Lavaströme und Felsgesteine heizen sich in der Mittagsglut wie Herdplatten auf; auch der Sand brennt unter meinen Füssen. «Äusserst heiss», klagte schon Darwin. Den Meeresschildkröten kommt die Wärme nach ihren Tauchgängen gerade recht. Die sonderbaren, schmutzigschwarzen Geschöpfe muten an wie aus der Zeit geworfene Saurier, geschrumpfte Überbleibsel längst vergangener Tage der Erdgeschichte. «Ihre Gliedmassen und die kräftigen Klauen sind hervorragend dafür geeignet, über die schrundigen und rissigen Lavamassen zu klettern, die überall die Küste bilden», notierte Darwin. «An solchen Stellen kann man diese... Reptilien... auf den schwarzen Felsen sehen, wie sie sich mit ausgestreckten Beinen in der Sonne aalen.»

Wie in Puerto Egas auf Santiago, wo sie fast 200 Jahre nach Darwins Besuch gerade teilnahmslos verfolgen, wie Haie einen Fischschwarm angreifen. Mit dem Rauschen einer starken Brandung schießen plötzlich Unmengen kleiner Fische aus der Tiefe, lose zusammengeballt wie ein grosses, unförmiges Etwas, das sogleich wieder in tausend Teile zerplatzt und zurückfällt. Den Vögeln auf den umliegenden Felsen bleibt das nicht verborgen. Sie wittern leichte Beute und heben ab. Das Buffet ist eröffnet. Alles, was fliegen kann, ist in der Luft, auch Pelikane, die schaufelnd den gedeckten Tisch abschöpfen.

«Die Vegetation hier ist nicht mehr so wie zu Zeiten Darwins. Das hat sich schon in den letzten hundert Jahren mit den Menschen geändert.»

Heinke Jäger
Renaturierungsökologin der Charles-Darwin-Forschungsstation auf Santa Cruz

So einfach haben es die Blaufusstöpel nicht. Die drollig watschelnden Inselkuriositäten brauchen oft mehrere Versuche, um einen Fisch zu fangen. Beim Schnorcheln in der James Bay sehe ich zwei Blaufüsse im Anflug. Einer schwenkt in meine Richtung und stürzt sich vor mir in die Tiefe. Wie ein Geschoss jagt er metertief durchs Wasser – Ziel verfehlt. Er taucht auf, hebt ab und versucht es nochmals. Hier wie anderswo im Archipel ziehen riesige Fischschwärme durch die Gewässer. Auch Seelöwen, Haie, Meeresschildkröten und Rochen. Selbst Pinguine hat es hierher verschlagen. Gleich zwei Mal habe ich das Glück, sie beim Schnorcheln um mich zu haben. Die Welt der Galapagosinseln ist unter Wasser artenreicher und farbenprächtiger als über Wasser.

Der flugunfähige Kormoran ist in beiden Welten unterwegs. Er gilt als exzellenter Taucher. Vor der Küste von Isabela zieht er fast so geschmeidig wie ein Seelöwe an mir vorbei. Dieser seltsame Bewohner hat irgendwann vergessen, wie es ist, zu fliegen, und kann es nun nicht mehr, weil sich die Flügel zurückgebildet haben und zu kurz sind. Der Blick in seine türkisfarbenen Augen wirkt geradezu hypnotisch – sie leuchten wie Edelsteine.

Darwin war «erstaunt über die Menge der Schöpfungskraft... die sich auf diesen kleinen, kargen und felsigen Inseln offenbart». Und sie erstaunt noch heute: Forschungen an Finken zeigten, dass sich ihre Schnäbel in kurzer Zeit neuen Gegebenheiten anpassen.

Auf Darwins Spuren

Wer Darwins Spuren folgen und den zum Weltkulturerbe deklarierten Archipel erkunden will, reist meist auf einem Kreuzfahrtschiff für zwölf bis 100 Passagiere. Diese Schiffe steuern auch Inseln an, die Fähren und Tagesausflugsboote nicht anfahren. Wie Genovesa, im Norden. «Rock'n'Roll», sagt James Barreno und meint damit, dass wir uns auf eine raue Überfahrt einstellen sollen.

Der 32-Jährige ist einer von 800 Naturführern im streng geschützten

